

Erstellt	KK	23.12.08
Ergänzt, 7.6.09, KK		

## Die Vorgänge in Kiel am Abend des 3.11.1918



Eine Gedenktafel der Arbeiterwohlfahrt in der Feldstraße Ecke Langer Segen erinnert an das Ereignis. (Foto K. Kuhl, 2007)

### 1. Vermutlicher Ablauf der Ereignisse

Dähnhardt schreibt: „Widersprüche kennzeichnen die zeitgenössischen Berichte.“ (Revolution in Kiel, S. 65) Siehe dazu unten Abschnitte 2 und 3. Im Folgenden wird der wahrscheinliche Ablauf dargestellt.

1. Ltn. Steinhäuser rückt mit einer Gruppe von ca. 30 Mann aus Richtung Feldstraße in die Karlstraße ein und findet in Höhe des Eingangs zur „Hoffnung“ eine Schutzmannskette vor. Er sperrt etwa 20 Schritte dahinter die Karlstraße ab.
2. Wenige Minuten später versucht der Demonstrationzug von der Brunswikerstraße her in die Karlstraße einzudringen und durchbricht die Schutzmannskette. Die Polizisten fliehen in den Langer Segen hinein.
3. Steinhäuser tritt etwa 10 Schritte vor seine Patrouille, hebt die rechte Hand. Es wird ruhiger. Er erklärt dreimal, dass er den Befehl habe von der Waffe gebrauch zu machen, wenn aus dem Zuge heraus Gewalt gegen seine Leute angewendet werden sollte, und dass er deshalb im Interesse jedes Einzelnen nur eindringlichst zur Ruhe und Besonnenheit ermahnen könnte. Er richtete das dringende Ersuchen an alle, es ihm zu ersparen, dass er seinen Leuten Befehl geben müsse, von der Waffe Gebrauch zu machen.
4. Aber von hinten drängten die Massen immer weiter.
5. Steinhäuser tritt hinter seine Gruppe und gibt Feuerbefehl.

6. Zunächst wird eine „blinde Salve“ abgegeben.
7. Die Demonstranten verharren kurz, drängen dann jedoch wieder vor.
8. Daraufhin wird eine Salve direkt in den Demonstrationszug abgegeben.
9. Trotz Toter und Verwundeter versuchen die Demonstranten wieder vorzudringen.
10. Es wird eine erneute Salve in die Demonstration abgegeben.
11. Ltn. St. erhält einen Schlag über den Kopf, wurde gefaßt von hinten, zu Boden gerissen, mit Stöcken und Fußtritten mißhandelt. Er richtete sich trotzdem wieder auf und stand dann einem Matrosen gegenüber, der aus einer Pistole zweimal auf ihn schoß. Der erste Schuß ging fehl, der zweite durchbohrte die Brust und kam an der Wirbelsäule wieder heraus. Da nach dieser Verletzung der rechte Arm sofort gelähmt war und die linke Hand des Leutnant St. infolge einer Kriegsverletzung steif geblieben ist, war es ihm nicht möglich, von seiner Waffe gebrauch zu machen. Ltn.z.S. Weiß und Polizeiwachtmeister Gittel befreiten ihn aus dem Handgemenge. Er bricht zusammen und wird im Lokal Hindenburg verbunden und dann ins Lazarett geschafft.
12. Dann brachten die Demonstranten ihre Toten und Verwundeten im Kaiserkafee (in der „Hoffnung“) unter. Von hinten sausten die Autos der Feuerwehr heran, und sprengten sie auseinander. Es kamen auch verstärkte Patrouillen und mittlerweile zerteilten sich die Massen.

## 2. Tabellarische Aufstellung von Berichten über die Ereignisse (vollständige Berichte im Anhang)

	Berichtende	Kategorien	Orte	Ablauf	Referenzen
1	Leutnant der Reserve Oskar Steinhäuser (nach Aussage von Popp/Artelt: 1. Torpedo Division, 1. Kompagnie)	Verantwortlicher Befehlshaber vor Ort. Bericht, niedergeschrieben nach Lazarett-Aufenthalt, könnte fehlerhaft sein wegen: a) Erinnerungslücken aufgrund mehrfacher auch Kopf-Verletzungen b) Schutz vor Strafverfolgung c) vermtl. politischer Einstellung			Bericht an die Marine-Station Ostsee, 20.1.1919
2	Wilhelm Kleineweber, 1. Torpedodivision	Mitglied der Patrouille von Lt. Steinhäuser. Interview ca. 1968 (??), könnte fehlerhaft sein wegen Erinnerungslücken nach dem langen Zeitraum	Postenkette quer über die Karlstr.		Welle Nord Zeitzeugen-archiv
3	Ernst Busch, geb. 1900	Mitglied der Arbeiterjugend, Interview ca. 1968 (??), könnte fehlerhaft sein wegen Erinnerungslücken nach dem langen Zeitraum	An der Litfasssäule		Welle Nord Zeitzeugen-archiv
4	Kpt.Ltn. Max Wittmer, geb. 1884	Torpedobootskommandant Interview 1975, könnte fehlerhaft sein wegen Erinnerungslücken nach dem langen Zeitraum			Interview Tizek / Weiherich, Kieler Stadtarchiv
5	Lothar Popp, Karl Artelt	Anführer des Aufstands, Schilderung direkt nach den Ereignissen, sie befanden sich aber offenbar nicht im Zentrum der Ereignisse			Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918, Dez. 1918, Sonderveröff. 15 der Ges. für Kieler Stadt-geschichte, 1983
6	Kieler Zeitung			Relativ allg. gehalten	Veröff. Bei B. Rausch
7	Kieler Neueste Nachrichten	Basiert auf Berichten von verschiedenen ungenannten Menschen			5.11.1918
8	Konstrukteur	Basiert auf Berichten von verschiedenen ungenannten Menschen		Relativ allg. gehalten	Tagebucheintrag vom selben Tag
	Weitere?	Ltn.z.S. Weiß?, Polizei? Z.B. der bei Steinhäuser erwähnte Polizeiwachtmeister Gittel?? Feuerwehr?			

## 3. Ablauf der Ereignisse im Vergleich der verschiedenen Aussagen

Zeit n. Ltn. Stn.	Aussage Steinhäuser	Aussage Kleineweber	Weitere	Anm.
	An der Seeburg erhielt er vom Détachementsführer, Hauptmann		Artikel der KNN: Der Zugang zur Hospitalstraße	

	<p>der Res. I.R.85 Langreen, den Befehl, mit etwa 7 Gruppen nach Karlstrasse Ecke Feldstrasse zu rücken und weitere Befehle dort abzuwarten. Wenige Minuten nach Eintreffen an der Stelle erschien Hauptmann Langreen und nahm ihm etwa 3 Gruppen fort, die die Hospitalstrasse nach der Brunswikerstrasse zu absperren sollten.</p>		<p>war durch militärische Wachen besetzt, desgleichen die Karlstraße an der Hoffnung. Das Militärgefängnis in der Feldstraße war durch eine besonders starke Maschinengewehr-Abteilung geschützt, auch stand Feuerwehr mit Spritzen bereit.</p> <p>Busch: Und wir kamen dann so kurz um die Ecke herum bei der Universität und da kam ein furchtbares Geschrei und Getute. Da kam ein Feuerwehrwagen und sprengte die Masse auseinander. Alles flog natürlich zur Seite. Wenn ein Ding da so mit Volldampf runterkommt, ist es nicht sehr erfreulich. Aber, dann immer wieder die Soldaten und die Matrosen immer: „los, weiter, weiter, weiter...“</p>	
	<p>Steinhäuser rückt in die Karlstrasse ein und findet in Höhe des Eingangs zur „Hoffnung“ (wo er Aufstellung nehmen sollte) eine Schutzmannskette vor.</p> <p>Ltn. Stn. sperrt mit seinen rund 30 Mann etwa 20 Schritte dahinter die Karlstrasse ab.</p>	<p>Da war eine Kette gezogen von Schutzleuten, der blauen Schutzmannschaft in Kiel.</p>		<p>Wo ist der Eingang zu „Hoffnung“</p>
Wenige Minuten später	<p>Der Demonstrationszug versucht in die Karlstrasse einzudringen und durchbricht die Schutzmannskette.</p>	<p>Schutzleute wurden blitzartig aufgerieben und türmten in den Langen Segen hinein.</p>		
	<p>Steinhäuser tritt etwa 10 Schritte vor seine Patrouille, hebt die rechte</p>			

	<p>Hand. Es wird ruhiger. Er erklärt dreimal: Dass er den Befehl habe von der Waffe gebrauch zu machen, wenn aus dem Zuge heraus Gewalt gegen seine Leute angewendet werden sollte, und dass er deshalb im Interesse jedes Einzelnen nur eindringlichst zur Ruhe und Besonnenheit ermahnen könnte. Er richtete das dringende Ersuchen an alle, es ihm zu ersparen, dass er seinen Leuten Befehl geben müsse, von der Waffe Gebrauch zu machen.</p>	<p>Und dann ging der Leutnant Steinhäuser vorweg und mahnte, sie sollten vorsichtig sein, sie sollten zurückgehen und sofort und soweit ...</p>	<p>Aussage Busch Davor stand ein Leutnant mit erhobenem Degen, der immer sagte: „Zurückbleiben, ich lasse schießen. Zurückbleiben, ich lasse schießen.“</p> <p>Artikel der KNN: Als die erregte Menge bei der „Hoffnung“ angelangt war und sich den Zugang zur Karlstraße erzwingen wollte, wurde militärischerseits Halt geboten.</p>	
Zunächst	Ermahnungen haben Erfolg			
Sehr bald	<p>Brachten ein Matrose, der an der Litfaßsäule stand und eine Frau, die in der Nähe der Ecke Langer Segen stand, durch aufreizende Reden übelster Art die Demonstranten zum Vorgehen gegen die Patrouille.</p>		<p>Aussage Busch Aber, von hinten wusste es ja keiner. Und die drängten natürlich die Masse immer näher ran. Man konnte nicht so schnell da weg. Und ich kam bei dieser Gelegenheit an diese Litfasssäule.</p>	
	<p>Ltn. St. ging auf seine Patrouille zurück, trat hinter die Linie und gab Befehl zur Feuereröffnung.</p>			<p>Befiehlt keine „blinde Salve“ sondern direkte Salve auf die Demonstranten!?</p>
	<p>Gleich nachdem er den Feuerbefehl gegeben hatte, erhielt er von hinten einen Schlag mit einem Stock oder einem anderen harten Gegenstand über den Kopf und wurde zur Seite nach einem Hauseingang gerissen. Wer den Schlag ausgeführt hat, steht nicht fest. Es ist nicht sicher, daß es einer der Unteroffiziere der Patrouille war.</p>			<p>Die gelb eingefärbte Episode wirkt aufgesetzt und wird auch durch andere Aussagen nicht bestätigt.</p> <p>Wieso wurde geschossen als die Demonstranten</p>

	(KK: Der Befehl wurde offenbar nicht befolgt?!)			zurückwichen und als Stn. VOR der Gruppe stand?!
	LÜCKE IN DER DARSTELLUNG???			
	Da die Demonstranten zurückwichen, trat er wieder vor seine Leute das Feuer war eingestellt. (getippte Version, die handschriftlich in die obige geändert wurde: „und ließ das Feuer einstellen“)			Will Stn. seine Verantwortung für die Schüsse abmildern (Vermutung von Dähnhardt); z.B. weil er nicht erst eine blinde Salve befohlen hat...?
	Den ersten Schuß gaben die Leute scheinbar auf Verabredung, jedenfalls ohne Befehl in die Luft ab. (KK: Gab jeder aus der Gruppe einen Schuss ab? Gab es nur einen Schuss?)	... und dann ist ein Schuss gefallen. Woher der Schuss gekommen ist, kann ich Ihnen nicht sagen, man hat einmal festgestellt, der Schuss soll von uns aus gekommen sein. Ich kann es nicht bestreiten, ich glaube es aber nicht. Ich glaube eher, dass er aus der Menge gekommen ist, die waren ja alle bewaffnet schon.	Aussage Busch Erst gab es eine Salve, wo nichts war. Die schießen, die haben doch Platzpatronen, wurde uns erzählt.  Bericht Popp/Artelt: Nachdem die vorderen unserer Demonstration in der Höhe des Kaiser-Kaffees angelangt waren, wurde von der Patrouille eine Salve abgegeben.  Artikel der KNN: Da man dem Befehl nicht nachkam, ließ der befehlshabende Offizier zuerst eine blinde Salve in die Luft abfeuern.	
	Der nächste Schuß wurde in die Menge gerichtet. (KK: Gab jeder aus der Gruppe einen Schuss ab? War Stn. noch VOR seiner Gruppe??!)		Aussage Busch Und nun drängten auch alle, die Matrosen ja, es waren ja auch Zivilleute dabei. Von beiden Seiten kamen die dann und wollten in diese Straße hinein. Und da hat er dann wirklich	

				<p>schießen lassen.</p> <p>Bericht Popp/Artelt: Unwillkürlich schreckten wir zurück, .... Wir hatten uns aber davon überzeugt, dass die Salve blind war und drängten wieder vorwärts. Eine Frau, es war die Genossin Harberger, bat den Leutnant Steinhäuser, doch um Himmelswillen nicht auf die Menge schießen zu lassen. Doch dieser Herr war unnahbar. Wie die Menge wieder vorging, ließ er schießen und Männer und Frauen lagen in ihrem Blute.</p> <p>Arikel der KNN: Trotz alledem drängte die Menge ungestüm vorwärts, worauf der Befehl zum Feuern gegeben wurde.</p>	
		LÜCKE IN DER DARSTELLUNG???			
		Ltn. Steinhäuser versucht Verstärkung zu erhalten, er beauftragt einen Schutzmann im Lokal Hindenburg zu telefonieren. Dieser wird daran gehindert.			Wo befand sich das Lokal Hindenburg?
		Der bereits erwähnte Matrose reizte erneut die Menge zum Vorgehen gegen die Patrouille auf – offensichtlich erfolgreich			
		Ltn. Steinhäuser gibt wiederum den Befehl zur Feuereröffnung.		<p>Bericht Popp/Artelt: Erregte Kameraden von uns suchten immer wieder vorzudringen doch unbarmherzig erfolgte Salve auf Salve, so dass</p>	

				bereits 30 unsere Kameraden teils tot, teils schwer verwundet am Boden lagen..	
		Ltn. St. erhielt erneut einen Schlag über den Kopf, wurde gefaßt von hinten, zu Boden gerissen, mit Stöcken und Fußtritten mißhandelt. Er richtete sich trotzdem wieder auf und stand dann einem Matrosen gegenüber, der aus einer Pistole zweimal auf ihn schoß. Der erste Schuß ging fehl, der zweite durchbohrte die Brust und kam an der Wirbelsäule wieder heraus. Da nach dieser Verletzung der rechte Arm sofort gelähmt war und die linke Hand des Leutnant St. infolge einer Kriegsverletzung steif geblieben ist, war es ihm nicht möglich, von seiner Waffe gebrauch zu machen. Ltn.z.S. Weiß und Polizeiwachtmeister Gittel befreiten ihn aus dem Handgemenge.	Jedenfalls wurden wir überrumpelt. Der Leutnant Steinhäuser kriegte, soweit ich das mitbekommen habe, einen mit dem Kolben über den Schädel und er wurde dann in dieses Lokal neben dem Stadtcafe hineingeschleppt und wir waren der Meinung, sie hätten ihn totgeschlagen.	Bericht Popp/Artelt: Doch auch den Henkersknecht ereilte sein Schicksal. Er wurde von einem Kameraden niedergeschlagen  Artikel der KNN: Auch aus der Menge fielen vereinzelt Schüsse, ferner wurden Steine gegen das Militär geschleudert.	Gibt es Aussagen von Ltn.z.S. Weiß und von Polizeiwachtmeister Gittel?
		Ltn. Stn. begab sich wieder zu seinen Leuten, gab Befehl, das Feuer einzustellen, weil die Menge wieder zurückgewichen war.			
		Infolge Blutverlustes brach er zusammen und wurde von zwei seiner treuen Leute in das Lokal „Hindenburg“ gebracht, aus dem er nach Anlegung eines Notverbandes in das Lazarett transportiert wurde.			
				Aussage Wittmer: ... wir standen vorm Bahnhof. Und an der Seite, am Sophienblatt, zog dann der Zug vorbei. Ich konnte	

			<p>erst nicht rauskommen und machte mir mit Gewalt den Weg frei und ging dann im Laufschrift am Kleinen Kiel vorbei in die Brunswiker Straße.</p> <p>Und da hatten sie oben an der „Hoffnung“ einen Leutnant mit Gewalt überrannt, ihm die Waffen weggenommen und fingen nun an zu schießen. Ich ließ laden und sagte, sie sollen die Waffen niederlegen, und als sie nicht aufhörten, gab ich eine Salve in die Luft, und als das nichts half, gab ich den schwersten Befehl, auf die eigenen Leute zu schießen. Und da fielen natürlich etliche hin und die Straße war nun frei. Die Frauen, die dabei waren, beschimpften ihre Männer und sagten: „Ihr schlappen Kerle, kommt raus!“ Und da bekamen sie die Männer nochmal heraus, und ich musste nochmal feuern, und dann waren die Straßen endgültig frei</p>	<p>Sehr unwahrscheinliche Darstellung, die von keinen sonstigen Berichten gestützt wird.</p>
			<p>Bericht Popp/Artelt: Dann haben wir unsere Toten und Verwundeten im Kaiserkafee untergebracht. Von hinten sausten die Autos der Feuerwehr heran, und sprengten uns auseinander. Es kamen auch verstärkte Patrouillen und mittlerweile zerteilten sich die Massen in dem Bewusstsein, dass die</p>	<p>Zu den „verstärkten Patrouillen“ könnte Wittmers Gruppe gehört haben.</p>

#### 4. Verschiedenes

##### **Bericht des Kieler Kriminalbeamten Hager an seine Vorgesetzten über eine heimlich Versammlung von Marinemannschaften am 2.11.1918 (veröffentlicht auf vimu.info, Auszug):**

In den Kompanien wären zur Bekämpfung der Arbeiter ein Sicherheitsdienst eingerichtet und Handwaffen an die Mannschaften verteilt worden.. Die [...] Kompanie habe aber die Annahmen der Handwaffen verweigert. Von anderer Seite wurde hierauf dieses Verfahren als falsch bezeichnet. Die Handwaffen müssten im Gegenteil entgegengenommen werden, da sie dieselben für ihre Zwecke gebrauchen könnten. So wäre z.B. nicht auf das Volk, Vater Mutter und Geschwister zu schießen sondern in die Luft. Derjenige Vorgesetzte, welcher den Befehl zu dieser Art Feuereröffnung gäbe[,] sei – wie alle **Vorgesetzten – unschädlich zu machen. Dies geschähe am besten durch Kolbenschläge.** Dies Verfahren wäre das sicherste, schütze vor Entdeckung und mache die Kameraden nicht nervös.

„... der Rekrutenzug [war] mit 04-Pistolen und 9-mm-Geschossen ausgerüstet ...“ (Dähnhardt, S. 65) Also waren nur Pistolen eingesetzt worden (?).

Allgemein wird von 8 Toten gesprochen und unterschiedliche Zahlen von Verletzten werden genannt.

Dähnhardt spricht von 7 Toten und 29 Verletzten und sagt, die Zahl der Toten stimmt mit Lazarettangaben überein. Allerdings sagt Dähnhardt, dass einige Tage zwei weitere Verletzte starben; damit wären es dann 9 Tote. Frauen und Kinder gehörten nicht zu den Opfern.

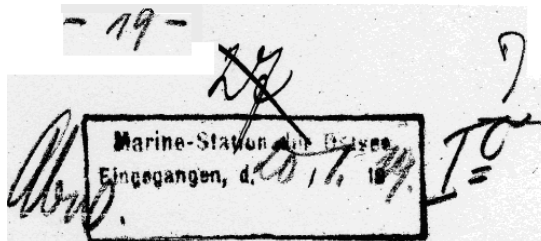
Dort wird auch von 15 verletzten Marineangehörigen berichtet. Wie viele Zivilisten verletzt wurden lässt sich nicht nachprüfen.

Die 8. Tote kam vor dem Bahnhof während der Demonstration ums Leben. Sie wurde von der Straßenbahn überfahren.

Steinhäuser wurde durch Kolbenhiebe und Schüsse verletzt konnte aber am 20.1.1919 wieder aus dem Lazarett entlassen werden. (Dirk Dähnhardt: „Revolution in Kiel“, Karl Wachholtz Verlag, Neumünster, 1978, S. 66, nach Hauptkrankenbuch Festungslazarett Kiel, Feldstrasse Nr. 15918, Krankenbuchlager Berlin)

## Anhang

- Dokumente
  - Bericht Leutnant der Reserve Oskar Steinhäuser (20.1.1919)
  - Aussage Wilhelm Kleineweber, 1. Torpedodivision (Interview 1968)
  - Aussage Ernst Busch, Sänger (Interview 1968)
  - Bericht Lothar Popp und Karl Artelt (Dezember 1918)
  - Artikel der KNN (5.11.1918)
  - Aussage Max Wittmer, Kapitänleutnant (Interview 1978)
- Historischer Stadtplan und Ortsskizze
- Foto aus der Karlstraße mit der „Hoffnung“



Leutnant der Res. Steinhäuser macht über den Zusammenstoß seiner Patrouille mit den Demonstranten etwa folgende Angaben:

An der Seeburg erhielt er vom Détachementsführer, Hauptmann der Res. I.R.85 Langreen, den Befehl, mit etwa 7 Gruppen nach Karlstrasse Ecke Feldstrasse zu rücken und weitere Befehle dort abzuwarten. Wenige Minuten nach seinem Eintreffen an der befohlenen Stelle erschien Hauptmann Langreen und nahm ihm etwa 3 Gruppen fort, die die Hospitalstrasse nach der Brunswikerstrasse zu absperren sollten, so dass ihm nur noch rund 30 Mann blieben. Die Patrouille bestand überwiegend aus Leuten, die er selbst ausgebildet hatte, und von denen er die Überzeugung hatte, dass sie durchaus zuverlässig und fest in seiner Hand wären. Hauptmann Langreen gab ihm dann den Befehl, die Karlstrasse hinunter, etwa bis in Höhe des Eingangs zur "Hoffnung", vorzurücken. An der Stelle fand er eine Schutzmannskette, hinter der er etwa 20 Schritte entfernt quer über die Strasse sich aufstellte. Wenige Minuten später hörte er ein Hornsignal von der Brunswikerstrasse her und schloß aus dem immer näher kommenden Gejohle, daß die Demonstranten im Anmarsch waren. Der Zug versuchte dann, in die Karlstrasse einzudringen und durchbrach die Schutzmannskette. Ltn. St. trat etwa 10 Schritt vor seine Patrouille und erreichte durch Hochheben der rechten Hand, dass die Vorderen des Zuges sich ruhiger verhielten. Er erklärte dreimal<sup>1</sup>, dass er den Befehl habe von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn aus dem Zuge heraus Gewalt gegen seine Leute angewendet werden sollte, und dass er deshalb im Interesse jedes Einzelnen nur eindringlichst zur Ruhe und Besonnenheit ermahnen könnte. Er richtete das dringende Ersuchen an alle, es ihm zu ersparen, dass er seinen Leuten Befehl geben müsse, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Zunächst hatte er den Eindruck, dass seine Ermahnungen Erfolg hatten, aber sehr bald brachte<sup>2</sup> ein Matrose, der an der Litfaßsäule stand und eine Frau, die in der Nähe der Ecke Langer Segen stand, durch aufreizende Reden übelster Art die Demonstranten zum Vorgehen, gegen die Patrouille. Ltn. St. ging auf seine Patrouille zurück, trat hinter die Linie und gab Befehl zur Feuereröffnung. – Er hatte vorher seine Leute darauf aufmerksam gemacht, dass sie den Befehl zum Schießen, wenn er gegeben werden sollte, auch tatsächlich ausführen müssten. Nach der Haltung seiner Leute mußte er der Überzeugung sein, dass sie den etwaigen Feuerbefehl ausführen würden. –

Gleich nachdem er den Feuerbefehl gegeben hatte, erhielt er von hinten einen Schlag mit einem Stock oder einem anderen harten Gegenstand über den Kopf und wurde zur Seite nach einem Hauseingang gerissen. Wer den Schlag ausgeführt hat, steht nicht fest. Es ist nicht sicher, daß es einer der Unteroffiziere der Patrouille war.

<sup>1</sup> „dreimal“ handschriftlich eingefügt

<sup>2</sup> „te“ handschriftlich eingefügt

Da die Demonstranten zurückwichen, trat er wieder vor seine Leute das Feuer war eingestellt<sup>3</sup>. Den ersten Schuß gaben die Leute scheinbar auf Verabredung, jedenfalls ohne Befehl in die Luft ab. Der nächste Schuß wurde in die Menge gerichtet.

Da Hauptmann Langreen nach dem Hornsignal weitergegangen war und keine Verstärkungen geschickt hatte, versuchte Ltn. St. telephonisch, Verstärkung zu erhalten. Der Schutzmann, der im Lokal Hindenburg zu telephonieren versuchte, wurde daran gehindert.

Der bereits erwähnte Matrose reizte erneut die Menge zum Vorgehen gegen die Patrouille auf, sodaß wiederum der Befehl zur Feuereröffnung gegeben werden mußte.

Ltn. St. erhielt erneut einen Schlag über den Kopf, wurde gefaßt von hinten, zu Boden gerissen, mit Stöcken und Fußtritten mißhandelt. Er richtete sich trotzdem wieder auf und stand dann einem Matrosen gegenüber, der aus einer Pistole zweimal auf ihn schoß. Der erste Schuß ging fehl, der zweite durchbohrte die Brust und kam an der Wirbelsäule wieder heraus. Da nach dieser Verletzung der rechte Arm sofort gelähmt war und die linke Hand<sup>4</sup> des Leutnant St. infolge einer Kriegsverletzung steif geblieben ist, war es ihm nicht möglich, von seiner Waffe gebrauch zu machen. Ltn.z.S. Weiß und Polizeiwachtmeister Gittel befreiten ihn aus dem Handgemenge. Er selbst begab sich wieder zu seinen Leuten, gab Befehl, das Feuer einzustellen, weil die Menge wieder zurückgewichen war, Er hatte vor<sup>5</sup>, so lange als irgend möglich bei seinen Leuten zu bleiben. Infolge Blutverlustes brach er zusammen und wurde von zwei seiner treuen Leute in das Lokal „Hindenburg“ gebracht, aus dem er nach Anlegung eines Notverbandes in das Lazarett transportiert wurde.

Handwritten signature and date: 9/13/19  
Auskunft:  
Steinhäuser, K. J. By

Dähnhardt, S. 66: Steinhäuser wurde am 20.1.1919 aus dem Lazarett entlassen (nach Hauptkrankenbuch Festungslazarett Kiel, Feldstrasse Nr. 15918, Krankenbuchlager Berlin)

<sup>3</sup> Die getippte Version: „und ließ das Feuer einstellen“ wurde handschriftlich in die o.g. umgeändert.

<sup>4</sup> Die getippte Version „der linke Arm“ wurde handschriftlich in die o.g. umgeändert.

<sup>5</sup> Die getippte Version „da er vorhatte“ wurde handschriftlich in die o.g. umgeändert.

# Interview mit Wilhelm Kleineweber

Veröffentlicht unter: [http://vimu.info/audio.jsp?id=for\\_9\\_2\\_22\\_aud\\_busch-kleineweber\\_de&lang=de&u=teacher&flash=true&s=5F3C0C91BCFE1FBCE3EABFCD4CB5B0A6](http://vimu.info/audio.jsp?id=for_9_2_22_aud_busch-kleineweber_de&lang=de&u=teacher&flash=true&s=5F3C0C91BCFE1FBCE3EABFCD4CB5B0A6)  
(Stand 8/2008)

Dort können Sie sich das Interview auch anhören (Flash-Player).

Als Quelle ist angegeben: Welle Nord Zeitzeugenarchiv, CD 002 und 003

*Vorbemerkung auf [www.vimu.info](http://www.vimu.info):*

*Zwei Zeitzeugen schildern ihre Erinnerungen an den Demonstrationzug der Aufständischen durch Kiel am 3. November 1918, der in eine Schießerei mündet, bei der sieben Menschen getötet und 29 Menschen verletzt werden. Beide schildern ihre persönliche, sich teilweise widersprechende Sicht der damaligen Ereignisse, die zum Zeitpunkt der Interviews sehr lange zurückliegen.*

*Wilhelm Kleineweber war als Angehöriger der 1. Torpedodivision einer jener Soldaten, die sich der aufständischen Menge entgegenstellen mussten.*

Wir wurden abends oder nachmittags zusammengerufen, soweit ich heute noch in Erinnerung habe, wir wussten gar nicht, was los war. Dann wurden wir zusammengestellt und zwar, soweit ich das noch in Erinnerung habe, waren das drei Korporalschaften, das war also ein Zug von einer Kompanie. Unter der Leitung von Leutnant Steinhäuser marschierten wir zur Feldstraße. Uns wurde dort klar gemacht in der Feldstraße, von Leutnant Steinhäuser, dass ein Trupp vom Viehburger Gehölz, wenn ich das in Erinnerung habe, im Anmarsch wäre. Die wollten das Arrestgebäude in der Feldstraße stürmen und die Gefangenen befreien. Unsere Aufgabe war es diese Gefangenen zu schützen, das Arrestgebäude zu schützen.

Und so marschierten wir in die Feldstraße und zwar bis zum langen See, Feldstraße, Langersee, Karlsstraße, was heute Feldstraße ist, war Karlsstraße, Karlsstraße existiert, glaube ich, nicht mehr. Und da war eine Kette gezogen von Schutzleuten, Schutzleuten von der blauen Schutzmannschaft in Kiel. Und wie nun der Zug kam, ich kann Ihnen keine Uhrzeiten mehr sagen, das ist mir entfallen. Wie der Zug nun kam, wurden die Schutzleute sofort blitzartig aufgerieben und die türmten in den Langen See hinein. Und dann ging der Leutnant Steinhäuser vor uns vorweg zu der Spitze des Zuges, das war ein unheimlich langer Zug gewesen, man sprach von 20.000 Mann. Die Mengenunterschiede sind so groß, dass ich Ihnen gar nicht sagen kann, ich habe das ja auch nicht miterlebt. Und dann ging der Leutnant Steinhäuser vorweg und mahnte, sie sollten vorsichtig sein, sie sollten zurückgehen und sofort und soweit und dann ist ein Schuss gefallen. Woher der Schuss gekommen ist, kann ich Ihnen nicht sagen, man hat einmal festgestellt, der Schuss soll von uns aus gekommen sein. Ich kann es nicht bestreiten, ich glaube es aber nicht. Ich glaube eher, dass er aus der Menge gekommen ist, die waren ja alle bewaffnet schon. Jedenfalls wurden wir überrumpelt. Der Leutnant Steinhäuser kriegte, soweit ich das mitbekommen habe, einen mit dem Kolben über den Schädel und er wurde dann in dieses Lokal neben dem Stadtcafe hineingeschleppt und wir waren der Meinung, sie hätten ihn totgeschlagen.

## Interview mit Ernst Busch

Veröffentlicht unter: [http://vimu.info/audio.jsp?id=for\\_9\\_2\\_22\\_aud\\_busch-kleineweber\\_de&lang=de&u=teacher&flash=true&s=5F3C0C91BCFE1FBCE3EABFCD4CB5B0A6](http://vimu.info/audio.jsp?id=for_9_2_22_aud_busch-kleineweber_de&lang=de&u=teacher&flash=true&s=5F3C0C91BCFE1FBCE3EABFCD4CB5B0A6)  
(Stand 8/2008)

Dort können Sie sich das Interview auch anhören (Flash-Player).

Als Quelle ist angegeben: Welle Nord Zeitzeugenarchiv, CD 002 und 003

*Vorbemerkung auf [www.vimu.info](http://www.vimu.info):*

*Zwei Zeitzeugen schildern ihre Erinnerungen an den Demonstrationzug der Aufständischen durch Kiel am 3. November 1918, der in eine Schießerei mündet, bei der sieben Menschen getötet und 29 Menschen verletzt werden. Beide schildern ihre persönliche, sich teilweise widersprechende Sicht der damaligen Ereignisse, die zum Zeitpunkt der Interviews sehr lange zurückliegen.*

*Der 1900 in Kiel geborene, spätere Schauspieler, Sänger und Regisseur Ernst Busch nahm am Demonstrationzug teil.*

Und wir auch! Wir standen doch jetzt an der St. Jürgens-Kirche und haben da den Zug herankommen sehen, da waren auch Freunde, die wir kannten. Und wir gingen nun mit durch die Holstenstraße über den Markt und an dem Schloss vorbei auf die Universität zu. Und immer kamen zu uns noch mehr Leute, die mitzogen. Aber, das Gros waren natürlich Matrosen. Die anderen wussten eigentlich gar nicht, was ist los. Wer nun Begriff, was da los war, der zog mit und wir auch. Und wir kamen dann so kurz um die Ecke herum bei der Universität und da kam ein furchtbares Geschrei und Getöse. Da kam ein Feuerwehrgewagen und sprengte die Masse auseinander. Alles flog natürlich zur Seite. Wenn ein Ding da so mit Volldampf runterkommt, ist es nicht sehr erfreulich. Aber, dann immer wieder die Soldaten und die Matrosen immer: „los, weiter, weiter, weiter...“

Und dann kamen wir hier oben an dieses große Vergnügungslokal, an der Ecke Brunswicker- und der Karlsstraße, da war eine Barriere gemacht von den Marinesoldaten, wir nannten sie immer Schaschierte. Also, mehr oder weniger Unteroffiziere, Feldwebel, die hatten quer über die Straße so eine Barrikade gemacht. Davor stand ein Leutnant mit erhobenem Degen, der immer sagte: „Zurückbleiben, ich lasse schießen. Zurückbleiben, ich lasse schießen.“ Aber, von hinten wusste es ja keiner. Und die drängten natürlich die Masse immer näher ran. Man konnte nicht so schnell da weg. Und ich kam bei dieser Gelegenheit an diese Litfasssäule. Erst gab es eine Salve, wo nichts war. Die schießen, die haben doch Platzpatronen, wurde uns erzählt. Und nun drängten auch alle, die Matrosen ja, es waren ja auch Zivilleute dabei. Von beiden Seiten kamen die dann und wollten in diese Straße hinein. Und da hat er dann wirklich schießen lassen. Wir hatten 8 Tote und 30 mindestens verwundete.

## **Bericht von Lothar Popp und Karl Artelt (Dez. 1918) in „Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918. Wie die deutsche Republik entstand.“<sup>6</sup>, S. 13 und 14:**

Der Zug ging weiter durch die Brunswikerstraße und vor dem Kaiser-Kaffee, Eingang Karlstraße, stießen wir auf den ersten ernstlichen Widerstand. Gegenüber dem Kaiser-Kaffee hatte man eine Patrouille aufgestellt, von Leutnant Steinhäuser, von der 1. Torpedo-Division, 1. Kompanie, kommandiert. Nachdem die vorderen unserer Demonstration in der Höhe des Kaiser-Kaffees angelangt waren, wurde von der Patrouille eine Salve abgegeben. Unwillkürlich schreckten wir zurück, weil wir erst gar nicht begreifen konnten, dass in der heutigen Zeit noch deutsche Marinesoldaten auf ihresgleichen schießen konnten. Wir hatten uns aber davon überzeugt, dass die Salve blind war und drängten wieder vorwärts. Eine Frau, es war die Genossin Harberger, bat den Leutnant Steinhäuser, doch um Himmelswillen nicht auf die Menge schießen zu lassen. Doch dieser Herr war unnahbar. Wie die Menge wieder vorging, ließ er schießen und Männer und Frauen lagen in ihrem Blute.

Das erste Proletarierblut war geflossen. Die Entrüstung über diese Brutalität war allgemein. Erregte Kameraden von uns suchten immer wieder vorzudringen doch unbarmherzig erfolgte Salve auf Salve, so dass bereits 30 unsere Kameraden teils tot, teils schwer verwundet am Boden lagen. Doch auch den Henkersknecht ereilte sein Schicksal. Er wurde von einem Kameraden niedergeschlagen. Dann haben wir unsere Toten und Verwundeten im Kaiserkaffee untergebracht. Von hinten sausten die Autos der Feuerwehr heran, und sprengten uns auseinander. Es kamen auch verstärkte Patrouillen und mittlerweile zerteilten sich die Massen in dem Bewusstsein, dass die Schicksalsstunde des deutschen Militarismus geschlagen hatte. Überall an allen Ecken sah man Kameraden und Genossen zusammenstehen und alles war es anzusehen, dass diese Sache noch lange nicht zu Ende sei. Blut war geflossen, die ersten Opfer der Revolution waren gefallen. Im Kaiserkaffee lagen die Toten und Verwundeten. Blut bedeckte in großen Lachen den Boden, Grauen und Schmerz erfüllte unsere Herzen aber auch heiliger Zorn. Eine ungeheure Erbitterung und der entschlossene Wille, alles daranzusetzen, die Bewegung erfolgreich zu gestalten, damit die Opfer nicht umsonst gefallen seien, beherrschte alle. An den Leichen der Gefallenen gelobten sich die Genossen durch Handschlag, das Werk der Gefallenen zu vollenden. Viele Verwundete zeigten auf ihre Blessuren und steigerten dadurch noch die Erbitterung. Tausende waren entschlossen, die Freiheit zu erringen oder zu sterben. Wir versorgten noch unsere verwundeten Kameraden und Genossen und begaben uns dann nach Hause. Die Matrosen, die in Kiel Wohnung hatten, sollten schon längst in den Kasernen sein.<sup>7</sup> Wir begaben uns dann dorthin und fanden alles aufgeregt in lebhafter Diskussion. Geschlafen wurde in dieser Nacht überhaupt nicht. Sämtliche an Land wohnenden Kameraden mussten in den Quartieren bleiben.

---

<sup>6</sup> Nachdruck in Sonderveröffentlichung 15 der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte „Zur Geschichte der Kieler Arbeiterbewegung“, 1983

<sup>7</sup> Anmerkung der Autoren: Die Darstellung stammt hier im wesentlichen von Artelt.

## **KNN (Kieler Neueste Nachrichten) 5.11. 1918**

Kieler Chronik  
Kiel, 4. November.

### **Ein erregter Sonntag in Kiel.**

Die Ereignisse des gestrigen Sonntags, welche für Stunden die innere Stadt aufs höchste beunruhigten, lassen sich aus den zahlreichen, zum Teil widersprechenden Meldungen nur schwer zu einem objektiven Bericht formen. Wir folgen im nachstehenden den Schilderungen einiger uns als zuverlässig bekannten Augenzeugen.

Ihren Ausgang nahm die Bewegung von einer *V e r s a m m l u n g*, welche nachmittags um 4 Uhr auf dem großen Exerzierplatz von der Besatzung des „*M a r k g r a f*“ abgehalten wurde. Zahlreiche Marine-Angehörige nahmen an ihr teil und forderten stürmisch die Freigabe der „Markgraf“-Heizer, welche wegen Gehorsamsverweigerung ins Gefängnis geführt worden waren. Die erregte Menge zog gegen 6 Uhr zur „Waldwiese“, woselbst eine Kompagnie der 1. Matrosen-Division liegt, demolierte das Gebäude und befreite einige Arrestanten und raubte Waffen und Munition. Dann begab man sich in geschlossenem Zuge, der unterwegs durch das Hinzukommen zahlreicher Radaumacher noch erhebliche Verstärkung erfuhr, nach der inneren Stadt.

Hier war bereits seit 4 Uhr nachmittags die erhöhte Alarmbereitschaft proklamiert worden. Signalbläser und Trommler durchzogen die Straßen. Gegen 7 Uhr abends erreichte der Zug der Demonstranten den Hauptbahnhof, bewegte sich dann, stets wachsend, durch die Holstenstraße zum Markt und weiter, die Dänische Straße entlang, der Brunswiker Straße folgend, in Richtung auf die *F e l d s t r a ß e* zu. Aus dem dortigen Militärgefängnis wollte man die Meuterer befreien. Das Getöse des Zuges war so stark, dass man es in abgelegenen Straßen deutlich hören konnte. Schrille Piffe ertönten, Lieder wurden gesungen, und wer des Weges kam, wurde, oft mit Gewalt, aufgefordert, sich anzuschließen. Der Straßenbahn-Verkehr war auf Befehl des Gouverneurs von 7 Uhr ab bis Mitternacht völlig eingestellt.

Der Zugang zur Hospitalstraße war durch militärische Wachen besetzt, desgleichen die *K a r l s t r a ß e* an der Hoffnung. Das *M i l i t ä r g e f ä n g n i s* in der Feldstraße war durch eine besonders starke Maschinengewehr-Abteilung geschützt, auch stand Feuerwehr mit Spritzen bereit. Als die erregte Menge bei der „Hoffnung“ angelangt war und sich den Zugang zur Karlstraße erzwingen wollte, wurde militärischerseits Halt geboten. Da man dem Befehl nicht nachkam, ließ der befehlshabende Offizier zuerst eine blinde Salve in die Luft abfeuern. Trotz alledem drängte die Menge ungestüm vorwärts, worauf der Befehl zum Feuern gegeben wurde. Auch aus der Menge fielen vereinzelt Schüsse, ferner wurden Steine gegen das Militär geschleudert. Leider kostete dieser Vorgang Blut. Von den Demonstranten blieben acht tot, während 29 teils Schwer- teils Leichtverletzte vom Platz getragen werden mussten. Schließlich ergriffen die Teilnehmer des Zuges nach allen Seiten die Flucht. Leider musste auch der diensthabende Offizier, sowie ein weiterer Leutnant, mit schweren lebensgefährlichen Verletzungen vom Platz getragen werden. Gegen 8 Uhr war die Straße frei. Nur einige Blutlachen auf dem Pflaster und zahlreiche zertrümmerte Schaufenster in den anliegenden Geschäften bezeugten, dass sich hier Trauriges abgespielt.

Der spätere Abend und die Nacht blieben ruhig. Zwar standen an allen Ecken noch bis Mitternacht erregte Gruppen, die sich jedoch passiv verhielten. Verstärkte Patrouillen durchzogen die Stadt, die sonst ihr gewohntes sonntägliches Ansehen beibehielt. Alle Lokale blieben geöffnet, die Theatervorstellungen wurden nicht unterbrochen, nur der Straßenbahnverkehr lag auch weiterhin lahm.

## Interview mit Herrn Wittmer, Kapitänleutnant der Kaiserlichen Marine<sup>9</sup>

Am Sonntag, dem 3. November 1918, wurde hier in Kiel Generalmarsch geblasen, da das dritte Geschwader reingelaufen war und auf einigen Schiffen gemeutert wurde. Von den Kommandeuren war ich der Einzige, der sagen konnte, dass auf meine Leute Verlass war. Uns wurden dann Waffen ausgegeben. Die Meuterer vom Geschwader, das hier eingelaufen war, hatten sich mit den Kommunisten, die sich im Vieburger Gehölz versammelt hatten, vereinigt und zogen in einem großen Zug zum Bahnhof.

Ich gab den Befehl, diesen Zug aufzuhalten, und rückte mit meinen Leuten von der Wik, wir hatten dort Waffenausgabe gehabt, zum Bahnhof. Und ich hatte erst oben an der Brunswiker Straße/Ecke Karlstraße einen Zug mit jungen Leuten aufgestellt und ging dann mit zwei Zügen von Unteroffizieren im Laufschrift zum Bahnhof. Da kam uns der (Demonstrations) Zug entgegen, ein paar tausend Menschen, und wir wussten ja nicht, wie die das gemeint hatten. Die engten uns sofort mit einer großen Menschenmenge ein, wir standen vorm Bahnhof. Und an der Seite, am Sophienblatt, zog dann der Zug vorbei. Ich konnte erst nicht rauskommen und machte mir mit Gewalt den Weg frei und ging dann im Laufschrift am Kleinen Kiel vorbei in die Brunswiker Straße. Und da hatten sie oben an der „Hoffnung“ einen Leutnant mit Gewalt überrannt, ihm die Waffen weggenommen und fingen nun an zu schießen. Ich ließ laden und sagte, sie sollen die Waffen niederlegen, und als sie nicht aufhörten, gab ich eine Salve in die Luft, und als das nichts half, gab ich den schwersten Befehl, auf die eigenen Leute zu schießen. Und da fielen natürlich etliche hin und die Straße war nun frei. Die Frauen, die dabei waren, beschimpften ihre Männer und sagten: „Ihr schlappen Kerle, kommt raus!“ Und da bekamen sie die Männer nochmal heraus, und ich musste nochmal feuern, und dann waren die Straßen endgültig frei (Z. d. V.: Zurück blieben 9 Tote und noch mehr Verletzte)! Danach stellte ich Posten ums Kasernengelände. Die Leute kamen zu diesen Posten und sagten: „Ihr heißt jetzt ‚die Bluthunde‘, und ihr werdet alle einen Kopf kürzer gemacht.“

Darauf ging ich zum Chef des Stabes und sagte, dass doch viel mehr mobil gemacht werden musste. Die ganzen kaisertreuen Soldaten müssten zusammengerufen werden. Aber er meinte, ich wäre ein bisschen erregt durch die ganzen Vorfälle und den schweren Befehl, auf die eigenen Leute zu schießen ...

Am nächsten Morgen wurden wir um 6.00 Uhr geweckt, und ich fuhr mit einer Kompanie los, um die Baudivision der Howaldtswerke festzunehmen. Mit denen fuhr ich dann in die Wik.

Da kam mir der Kommandeur der Werftdivision entgegen, und ich sagte, ich habe zuverlässige Leute. Wollen wir nicht die Munitionskammern besetzen? Nein, antwortete er, gehen Sie erstmal zur Deckoffiziersschule und essen dort mit Ihren Leuten. Ich ließ trotzdem die Waffen zusammensetzen, und kaum saßen wir bei Tisch, war ein ohrenbetäubendes Geheul vor dem Kasernenplatz in der Wik. Und da hatten die tatsächlich die Waffenkammern gestürmt und die Offiziere festgesetzt. Jetzt wollten sie die Arrestanstalt, die ja beim Eingang der Kaserne der Wik ist, stürmen. Da rückte ich mit meinen Kompanien an. Der Führer auf der anderen Seite kannte mich ganz genau: „Sie kennen mich, Artelt, ich schieße bis zur letzten Patrone, wenn Sie hier die

---

<sup>8</sup> Anmerkung Klaus Kuhl: Im Juni 2008 befanden sich im Kieler Stadtarchiv in der Akte „1c.1 Geschichte Kiel, Revolution 1918...“ die Kopien von Titzek/Weiherich-Interviews (z.T. angereichert mit Tagebucheinträgen der Interviewten und Kommentaren der Interviewer) mit den folgenden Zeitzeugen: Gertrud Völcker, Kapitänleutnant Max Wittmer, Louis Streichert, Hans Kühler, Frau Ingwersen, Pfortner Stadttheater.

<sup>9</sup> KK: Dieses Interview, mit Ausnahme der beiden letzten Absätze, wurde 2007 veröffentlicht von Frau Christa Geckeler in ihrem Buch "Erinnerungen an Kiel zwischen den Weltkriegen 1918/1939", Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, 2007, erschienen als Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte.

Arrestanstalt stürmen wollen." Artelt war einer meiner besten Leute, obwohl er USPD war. Er war derjenige, der die Leute kolossal im Griff hatte. Er sagte dann, dass alle meine Leute die Bajonette runternehmen sollten. Da antwortete ich ihm dann, dass ich das nicht eher befehlen würde, als bis alle den Kasernenplatz verlassen hatten. Nach ein paar Minuten war der ganze Exerzierplatz frei. Ich dachte, ich hätte da groß was geleistet, aber es war genau das Verkehrte; denn nach 10 Minuten kam der Befehl, ich sollte einen Wagen mit Artelt und einer Kommission durchlassen, die mit dem Kommandochef verhandeln wollten, das war der Kommandochef Souchon, der die Verhältnisse in Kiel gar nicht kannte.

Da traten die Revolutionäre vor ihn und sagten, entweder Sie lassen die Gefangenen der Markgraf frei, oder wir schießen Kiel zu Klump, denn hinter uns stehen 40 000 Mann. Und dann bekam ich den Befehl, mit meinen Leuten nach Hause zu gehen.

Am nächsten Tage gingen die jungen Leute durch unsere Straße, und wo sie Leute sahen, schossen sie einfach hoch. Und ich dachte, nun werden sie dich ja bald abholen. Am Nachmittag ging ich dann runter, und dann standen da zwei Posten. Ich fragte: „Was machen Sie denn hier?“ „Ja, wir sind von unserem Führer Artelt hierher geschickt worden, und wir haben den Auftrag, keinen ins Haus reinzulassen.“ Das war von Artelt sehr anständig!

*Wieviel Mann standen hinter Ihnen? (Tili)*

250 Mann und die anderen waren 5.000 ungefähr. Mein Truppenteil wurde dann aufgelöst.

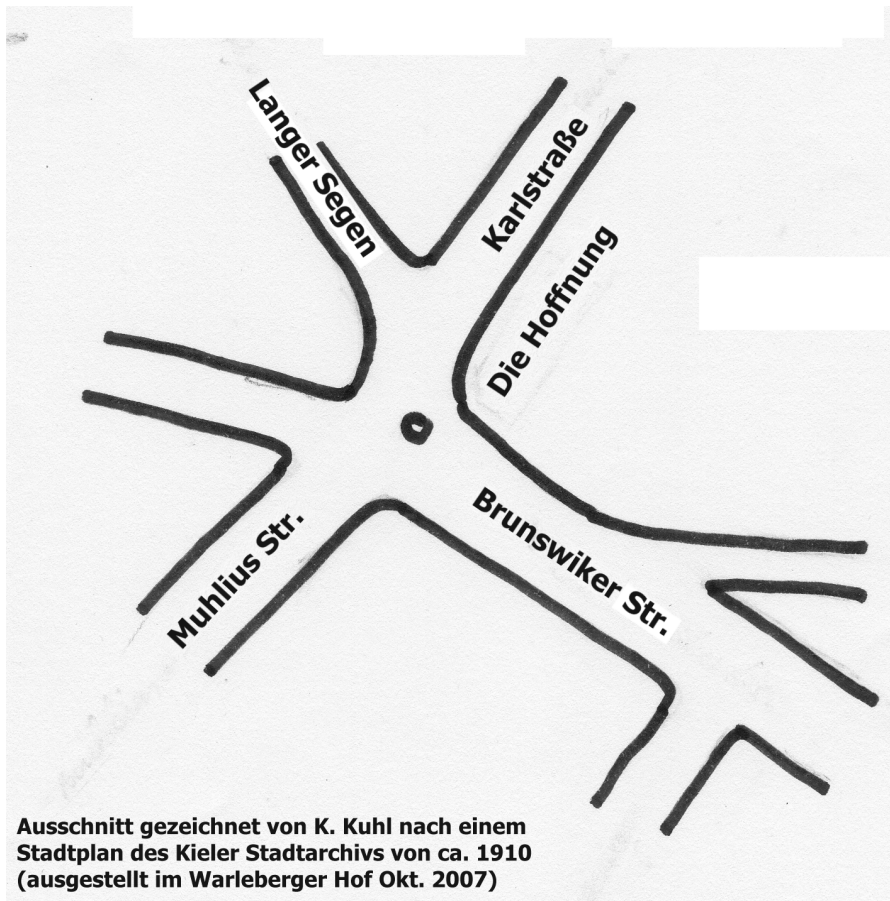


Kieler Stadtarchiv

### Historischer Stadtplan

- ..... Heutiger Verlauf der Feldstrasse (KK)
- .... Noch vorhandene Gebäude (KK)

Detailausschnitt siehe nächste Seite.



Aufnahme ausgestellt im Warleberger Hof, Kiel, Oktober 2007: „Die Hoffnung“ Ecke Karlstraße um 1905. Zur Orientierung: man blickt von der Muhliusstraße über die Brunswiker Str. in die Karlstr. hinein.